

EIN „AMERIKANISCHES“ LIEDERBUCH

Lion Feuchtwanger: Pep. (Gustav Kiepenheuer, Potsdam.)

Parodistischer Trick, eine Weltanschauung und eine Lebensauffassung in ihrem Stil, mit ihrem eigenen Gedanken- und Wortschatz ad absurdum zu führen und abzumurksen, gelang in diesen kaltschnäuzigen Versen, deren literarische Ahnen etwa die Kriminalsonette und allerlei langzeilige, nonchalant hingespochene Spottgedichte der „Fortgeschrittenen Lyrik“-Epoche sind. Erfreulich, nützlich scheint das Buch mir, soweit es als Gegengewicht gegen die übliche, bedingungslose Schwärmerei für Amerika in Betracht kommt. Und das geschieht oft ganz wacker, wenn die Devise des Normal-Yankees: „Immer praktisch, sonst hat's keinen Zweck!“ in all ihren Auswirkungen attackiert wird. Wenn der seichte Optimismus, die pure Nützlichkeitsmaxime, die stiere Effekt- und Erfolgsucht, die fühllose, aller Romantik bare, verlogene puritanische Borniertheit getroffen wird, ein — wenn man's sagen darf — „seelischer“ Zustand, dem nur das Eigentum heilig ist, rundheraus gesprochen: das Ideal kapitalistischer Gemüts- und Gesellschaftsverfassung. Leider ist des Buches Haltung in dieser Beziehung nicht einheitlich: Ein Gedicht, wie „Gebrauchsanweisung“, muß doch wohl als Sicherung nach allen Seiten hin und also als Unsicherheit des betreffenden Kantonnisten wirken. Im Grunde wiegen die Gedichte, meinem Gefühl nach, überhaupt zu leicht, ist das alles ein wenig zu selbstgefällige Spielerei, zu groß aufgezogener Bierulk, der sich mit einem ihm nicht ganz gemäßen Anspruch auf ein prinzipielles Panier in Szene setzt. Der praktische Wert der Gedichte besteht in ihrer Eignung für den Kabarettvortrag. Auf dem Brettl, wo neue Zufuhr an Stofflichem so blutnötig ist, der Mangel an brauchbaren Texten eine Kalamität bedeutet, könnte ein Vortragskünstler, der Pep-Gedichte in der richtigen kabarettmäßigen Equipierung brächte, sein Glück und sich um eine Bereicherung des Kabarettprogramms durch unterhaltsames und heilsames Sujet verdient machen.

Max Herrmann-Neiße.

DER FILM IN DER SOWJETUNION

F. Rieder (Paris) hat in seiner Reihe „L'art dans la Russie nouvelle“ ein schönes Buch über den Film in der U. S. S. R. herausgebracht: R. Marchand et P. Weinstein „Le cinéma“ mit 20 prächtigen Heliogravüren und einer Vorrede von Henri Barbusse.

Das Buch gibt einen ausgezeichneten Überblick über die Entwicklung der sowjetistischen Filmproduktion von ihren kümmerlichen Anfängen in den ersten Revolutionsjahren bis zu den ersten großen Welterfolgen („Potemkin“ usw.); von 1918 bis 1925.

Moskau und Petersburg — die ersten Schritte auf dem Wege zur Nationalisierung — die gegenwärtigen Filmorganisationen — Kinounternehmungen und Steuern — Arbeiterkino — das Kino auf dem Dorf — das Kino in Armee und Flotte — die russische kommunistische Partei und das Kino — die Film-schulen . . . diese wenigen Kapitelüberschriften allein geben schon einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Inhalts. Besondere Erwähnung verdient der Anhang, der einerseits eine Anzahl Dokumente enthält, andererseits die erste vollständige Übersicht der gesamten Filmproduktion der U. S. S. R. bis Dezember 1925 (die erste systematische Übersicht dieser Art, die unseres Wissens in Westeuropa veröffentlicht wurde).